

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 6 Mark

Nr. 7.

Charlottenburg, Freitag, den 13. Februar 1920.

Jahrg. 47.

Gewerkschaftliche Grundsätze,

die von allen der Zentralarbeitsgemeinschaft angeschlossenen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen innezuhalten sind.

Der Gewerkschaftskongreß hatte sich mit einem Antrag verbundener Angestelltenverbände zu beschäftigen, wonach die feiner- und einmal beschlossenen Gewerkschaftlichen Grundsätze für alle der Zentralarbeitsgemeinschaft angeschlossenen Gewerkschaften gebot werden sollten. Der Kongreß hatte diese Frage nicht endgültig entschieden, sondern die Erledigung des Antrages dem Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes übertragen. Der Vorstand hat nach einer Reihe von Verhandlungen mit allen Betracht kommenden Stellen nunmehr eine allseitige Verständigung erzielt. Die jetzt endgültig festgesetzten Grundsätze haben folgenden Wortlaut:

Zusammensetzung. Eine Arbeitergewerkschaft bezw. deren Sparten oder Sektionen soll bestehen aus den Arbeitnehmern des betreffenden oder verwandten Berufes. Arbeitgeber oder deren Vertreter dürfen dieser Arbeitergewerkschaft nicht angehören. Ausnahmen sind nur dann zulässig, wenn es sich um ehemalige Mitglieder der betreffenden Gewerkschaft handelt, die in früheren Arbeitgeber oder Arbeitgebervertreter geworden sind und ihre Mitgliedschaft in der Arbeitergewerkschaft nicht aufgeben wollen. Diesen außerordentlichen Mitgliedern darf weder Sitz noch Stimme in den leitenden örtlichen, bezirklichen oder zentralen Instanzen der Arbeitergewerkschaft zugebilligt werden. In Abstimmungen innerhalb der Ortsgruppe, der sie angehören, dürfen sie nicht teilnehmen. Arbeitgeber, die als solche aufgenommen wurden, müssen entfernt werden. Die Gewerkschaft muß dem Grundsatz der Gemeinsamkeit der Arbeitnehmerinteressen gegenüber dem Unternehmertum und die daraus folgende Solidarität aller Arbeitnehmer anerkennen und betätigen.

Leitung. Die Leitung der Arbeitergewerkschaften liegt sowohl in der Hauptgeschäftsstelle wie auch in den Bezirks- und örtlichen Organisationen in den Händen von Arbeitnehmern. Diese Leitungen werden von den Arbeitnehmern nach dem demokratischen Wahlverfahren gewählt.

Zwecksetzung. Der Zweck einer Arbeitergewerkschaft ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und die Erhebung der wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Lage der Arbeitnehmer des betreffenden Berufes.

Mittel und Zweck. Zur Erreichung des Zweckes der Arbeitergewerkschaft kommen in Betracht:

a) Verhandlungen mit den Arbeitgebern oder ihren Organisationen über die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen und den Abschluß von kollektiven Lohn- und Arbeitsverträgen;

b) die Arbeitsniederlegung (der Streik), wenn die Verhandlungen zu keinem annehmbaren Ergebnis führen.

Den Mitgliedern ist Streitunterstützung zu zahlen. Die Unterstützung, die auch im Falle einer Aussperrung oder Maßregelung den Mitgliedern zu zahlen ist, muß in den Satzungen der Arbeitergewerkschaft festgelegt werden;

c) die geistige und fachliche Ausbildung der Mitglieder;

d) Rechtsschutz und Unterstützungseinrichtungen;

e) Sicherung der Arbeitnehmerrechte durch die Gesetzgebung.

Die finanziellen Mittel zur Durchführung des Zweckes der Arbeitergewerkschaft sind durch Beiträge der Mitglieder aufzubringen.

Die Arbeitergewerkschaft darf keine Zubehörung materieller Art von Unternehmern oder Unternehmerorganisationen annehmen.

Die Grundsätze gelten sinngemäß auch für die Arbeitergewerkschaften der Beamten, Angestellten und Arbeiter staatlicher und kommunaler Betriebe.

Mannhaftigkeit.

Ihr sollt mannhaft sein, alle unter euch!

Diesen Ruf möchte ich an dieser Stelle aussprechen, wenn man immer wieder hören muß, daß in diesem und jenem Beruf Arbeiter vorhanden sind, welche sagen: „Es hat doch alles keinen Wert!“ Das kommt aber daher, weil immer wieder alles Heil von oben erwartet wird. Und ich sage, wenn wir heute noch so zurückgesetzt werden — hauptsächlich auf dem Thüringer Wald — so tragen wir einen großen Teil Schuld mit daran, da der größte Teil der Arbeiter vor dem Kriege zu lässig war. Und wenn wir jetzt fast geschlossen organisiert sind, so dürfen wir nicht nur das Mitgliedsbuch wert halten, sondern wir müssen alle selbst mit Hand anlegen. Es dürfen unter keinen Umständen wieder die früheren Zustände einreißen. Mannhaft sein, heißt stolz sein. Seid stolz darauf, daß ihr Arbeiter seid und nicht Schmarotzer, die vom Schweiß und Fleiß ihrer Mitmenschen leben! Von der Arbeit anderer leben, ist leicht, wenn man vom Vater das nötige Kapital geerbt oder das Geld durch eine raffinierte Spekulation gewonnen hat. Euer Ruhm ist es, daß ihr nicht auf Kosten anderer lebt, sondern das eurer Hände Arbeit euch ernährt. Ist es nicht unsere fleißige Hand, die den Reichen die schönsten Häuser, die blühenden Gärten und allen Reichtum geschaffen hat?

Mannhaft sein, heißt trotzig sein. Stolz und Trotz gehören zusammen. Eure Arbeitgeber möchten euch gern unterwürdig und demütig sehen. Ihr sollt es euch gefallen lassen, wenn sie euch schelten und mißbrauchen; ihr sollt euch nicht beschweren, wenn sie euch über Gebühr anstrengen und von eurem geringen Lohne Abzüge machen. Das nennen sie dann bescheiden und anständig. Wir aber nennen das: sich wegwerfen und erniedrigen. Die Besitzenden haben es gern, wenn ihr jedes kleine Geschenk oder jede Lohnaufbesserung als unverdiente Wohltat ansieht, wenn ihr für eine menschenwürdige Behandlung noch extra euch bedankt. Als ob sie euch Wohltaten nicht schuldig wären! Denn ihr Reichtum stammt ja von euch. Als ob ihr nicht ein Recht hättet auf menschenwürdige Behandlung, denn ihre Würde hängt ja letzten Endes von eurem guten Willen ab. Ihr seid darum dem Unternehmertum keinen Dank schuldig. Ihr schenkt ihnen ja täglich eure Arbeit, eure Gesundheit, eure geraden Glieder. Wahrlich, ihr habt keinen Grund, euch zu hüten, und die anderen für Bessere und Höhere zu halten, als euch selbst. Ihr habt als Arbeiter Anspruch auf Ehre und Achtung; denn alles Notwendige und Unersehbliche ehrt und achtet der Mensch. Tragt die Stirn hoch und den Nacken steif! Wer sich ohne Widerstand mißbrauchen läßt, hat nichts Besseres verdient.

Mannhaft sein, heißt sein Recht verlangen. Ihr habt Anspruch auf Bildung, auf gute Wohnung und Kleidung, gesunde Nahrung und Erholung. Von selbst aber geben euch die Unternehmer nicht, was euch gehört. Sie nennen euch frech und unverschämmt, wenn ihr euer Recht wollt. Es gibt furchtsame Gemüter, die sagen: Ich geniere mich, ich wage es nicht; und die landläufige Entschuldigung lautet auch heute noch: Ach, es hat doch keinen Wert. Das ist nicht wahr! Gätten die Arbeiter immer

so gesprochen, wir hätten heute keine starken Gewerkschaften, keine große politische Partei, keinen Arbeiterschutz, keine Versicherung, nicht die kleinste Reform. Nein, fordern muß der Arbeiter, fordern und immer wieder fordern. Auch auf die Gefahr hin, für einen Störenfried und Nimmerfakt zu gelten. Und ihr Mädchen, laßt euch nicht einreden, das gezieme sich nicht für eine Frau. Seid ihr heute nicht gleichberechtigt? Arbeitet ihr etwa weniger wie der Mann? Werdet ihr etwa besser behandelt und ausgiebiger belohnt, weil ihr Frauen seid? Ist es nicht umgekehrt? Also weg mit der falschen Scham! Was sich für euch geziemt, ist: menschenwürdig leben, in Freiheit leben. Und dies Recht fordern, ist keine Schande. Schande ist es, seinen Mitmenschen ein Recht verweigern. Laßt euch nicht einschüchtern.

Mannhaft sein, heißt sich nicht fürchten. Das Leben des Arbeiters erfordert viel Tapferkeit. Schon euer Beruf ist oft gefährlich. Im Kontor sitzen und seinen Profit berechnen, erfordert keinen Mut. Oft genug zwingt euch Not, Kälte und Hitze, Widrigkeiten und Schmerz ohne Klage zu dulden. Euer Beruf und eure Armut zwingen euch dazu, tapfer zu sein. Ihr sollt aber auch freiwillig tapfer sein. Ist ein Kollege in Gefahr, wird ihm Unrecht getan, wird er verleumdet, so habt ihr den Mut, für ihn einzutreten; auch wenn ihr dabei Gefahr läuft, daß es euch selbst so gehen wird. Tröstet euch nicht: das geht mich nichts an. Jedes Unrecht geht euch an; denn der Arbeiterklasse geschieht jeden Tag Unrecht, und Unrecht bekämpfen ist unsere Lebensaufgabe. Auch im Kreise der Freunde gibt es Gelegenheit, Mut zu beweisen: den Mut zur Wahrheit. Bist du nicht der Meinung der anderen, so tu nicht so, als ob du ihnen zustimmst. Habe den Mut, deine Ansicht zu vertreten, und fürchte weder Zurechtweisung noch Gelächter. Es ist keine Schande, einmal zu irren. Die Gescheitesten haben sich schon oft geirrt, und die Mehrheit hat durchaus nicht immer recht. Dränge dich nicht vor mit deinen Ansichten, wo es aber not tut, da sprich, du bist es deiner Sache schuldig.

Mannhaft sein, heißt ausharren. Nur nicht gleich die Flinte ins Korn geworfen; nur nicht den Mut sinken lassen. Wenn wir so recht feurig für eine Sache eintreten, dann geht es immer nicht schnell genug. Es geht uns, wie beim Bergsteigen. Ohne Schweiß und Mühe kommen wir nicht hinauf. Aber oben ist es schön. Und wir wollen hinauf. Die Arbeiterklasse will die Welt revolutionieren; dazu braucht sie nicht nur Begeisterung, sondern auch Zähigkeit. Die Arbeiterklasse ist in fortwährender Gefahr, wieder hinabgestoßen zu werden in Armut und Knechtschaft, darum bedarf sie des Trostes und der Furchtlosigkeit. Die Arbeiterklasse ist berufen, einen Zustand herbeizuführen, wo die Menschheit in gemeinsamer Arbeit sich gemeinsamen Fortschrittes erfreut. Darauf seid stolz! Für euch in erster Linie gelten Goethes Worte:

Feiger Gedanken
Vängliches Schwanken,
Weibliches Zagen,
Mensiliches Klagen
Wendet kein Glend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trug sich erhalten;
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Albert Müller, Reichmannsdorf.

Aus unserem Berufe.

Aus der Oberpfalz. Deutschland ist ein Retter in der Not erwachen. Jrgendwo in der Oberpfalz, dort, wo die Fische sich gute Nacht sagen, lebt ein Porzellanfabrikant, der mit seiner Familie eine Porzellanfabrik betreibt. Seinen Arbeitern hat er die Erklärung abgegeben: „Wenn ich die Kartoffeln habe, so brauche ich mit einer jecklöpfigen Familie bloß täglich 5 Mk. zum Leben“. Vielleicht verrät der gute Mann dem Wirtschaftsministerium seinen Wirtschaftsplan, und Deutschland ist aus der Krise, in der es sich durch diesen unseligen Krieg befindet, gerettet. Es brauchten dann die Arbeiter keine Lohnerhöhung mehr zu fordern und anstatt von eodigem Herrn einen Lohn für ihre Arbeit zu fordern, müßten ihm die Arbeiter noch dankbar sein dafür, daß sie für ihn arbeiten dürfen. Was sie zum Leben brauchten, müßten sie sich eben irgendwo stehlen, so wie es der Herr mit ihrer Arbeitskraft macht. Doch Scherz beiseite, wie es dieser Unternehmer macht mit der Bezahlung seiner Arbeiter, mögen folgende Beispiele dienen, die wohl in Deutschland seinesgleichen suchen, die aber die Höchstleistungen der Firma bis zum Dezember 1919 darstellen, wozu für den Monat Januar 1920 ein Zuschlag von 10—20 Proz. kommt.

Für die weiteren Tagelohn beschäftigten Arbeiter fängt der Lohn im Januar 1919 mit 15 Pf. pro Stunde an und steigt bis zum Dezember 1919 bis zur enormen Höhe von 30 Pf. pro Stunde.

Eine Malerin verdient im Durchschnitt in 12 Tagen 46 Mk.

Druderin 12 36 .

Weibliche, im Tagelohn beschäftigte Arbeiterinnen, werden in 12 Tagen im Januar 15 Mk., im Dezember 1919 24 Mk. Diese Löhne sind rein Nettolöhne mit sämtlichen Zuschlägen. Der Fabrikant war seinerzeit noch Mitglied des Unternehmerverbandes und war auch bei den Verhandlungen im Rat mit dabei. Trotzdem zahlte er anstatt der festgesetzten 100 bloß 40—45 Proz. Zuschlag auf die Grundlöhne, und bloß halb, weil er ein gutes Herz hatte. Er lehnte es ab, mit der Arbeiterschaft tarifliche Vereinbarungen zu treffen, und wartet in seinem Betriebe, wie er will, ohne Rücksicht auf ob seine Arbeiter das Notwendigste zum Leben verdienen.

Jede Organisation ist ihm ein Dorn im Auge, und er erndt heraus: „Ich bin in keinem Verband, was braucht Ihr einen?“ Ein Schlaumeier ist er aber doch; die tariflichen Vereinbarungen kennt er für seinen Betrieb nicht an, aber Bestimmen im Tarif, die sich gegen die Arbeiter richten, hält er gleich unter die Nase und erklärte, das läßt der Tarif nicht sei gegen den Tarif. Auch für die Gewerbeinspektion wäre ein ausgiebiges Arbeitsfeld. Kinder von 14 Jahren im Nachtschichten machen. Die Aborte im Betriebe erinnern an Ställe in Rußland und Galizien; und der dortige Betriebsrat nur unter Ach und Krach anerkannt wurde, soll bloß dann sagen, wenn ein Arbeiter gegen die Fabrikordnung verstößt, circa 40 im Betriebe beschäftigten Personen sind die Hälfte Kinder. Dieselben arbeiten ja auch; man braucht aber diesen so viel zu zahlen wie Erwachsenen. Könnte hier nicht der Debitationsausschuß etwas nachhelfen? Bekanntlich bezogen Verheiratete mehr Erwerbslosenunterstützung wie Kinder. Gelernt wäre hier Gelegenheit geboten, billig einzukaufen, da besetzt Herr sich nicht darum kümmert, daß für Porzellan ein Verkaufserschlag von 875 Proz. besteht. Er ist ja an keinen Verkaufspreis gebunden und kann seine Erzeugnisse halb umsonst hingelassen. Dieser Schmutz- und Schleuderkonkurrenz müßte energisch entgegengegangen werden. Die Arbeiter seiner Fabrik wollen nämlich zusammensteuern, um den Mann mit seiner Familie vor Hungertode zu retten, was ihnen ja ein leichtes sein wird, da Arbeiter infolge der bezogenen höheren Löhne bereits zu Tiers geworden sind. Sie alle werden wohl jetzt die Adresse des Eldorados für Porzellaner wissen wollen, um ihm ein Arbeitsangebot machen zu können; da müssen Sie schon noch ein wenig warten, weil der Herr sich geäußert hat: „Ich sperre die Brit noch zu, wenn sich die Arbeiter nicht zufrieden geben wollen oder schmeiße die Unzufriedenen hinaus“. Nur gemacht, Herr! In dieser Angelegenheit ist noch nicht das letzte Wort gesprochen. Was Sie sich bis jetzt mit der Arbeiterschaft erlaubten, war Ihnen nur möglich, weil die Arbeiterschaft imrent war und den Weg zur Organisation noch nicht gefunden. Aber die Not einerseits und die Schikanierung durch den Unternehmer andererseits zeitigte den festen Willen und den Entschluß bis hierher und nicht weiter, und zeigte den Arbeitern den Weg, wo sie hingehören, wo ihre Interessen wirksam vertreten werden. Einem starren, herrischen Unternehmerwillen steht jetzt eine schlüssige Organisation gegenüber, die alle rechtlichen Mittel wenden wird, um der Arbeiterschaft zu ihrem guten Rechte zu helfen. Sie wird vor keinem geschlichen Mittel zurückweichen, ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen. Die wenigen, noch im Betriebe sind, und die mit diesen Herren liebäugeln mögen es sich gesagt sein lassen, daß man mit schönen Worten heute nicht mehr den Hund hinterm Ofen hervorlockt. Nebenbei hat nicht jeder das Glück, Haus und Hof sein eigen zu nennen, daher halb umsonst arbeiten zu können. Daß diesmal der Name der Firma noch nicht veröffentlicht wird, verdankt diese der Mütigkeit der Arbeiterschaft, die glaubt, daß es nur dieses weises bedarf, um den Geldbeutel dieses Herrn zu öffnen und verlangten Nachzahlungen zu gewähren. Der dortigen Arbeiterschaft möchte ich zurufen: Seid einig und zeigt, daß Ihr ein Recht habt zum Leben, steht treu zu Eurer Organisation, gerren und Wahlprache: Einer für alle, alle für einen!

Böhmed. Ueber die Verhältnisse in der Porzellanfabrik Conia & Böhme geht uns ein längerer Bericht zu, in dem folgende Klage darüber geführt wird, daß die Firma den Tarif nicht in allen Teilen innehält. Es heißt u. a. in diesem Bericht, daß höchstens 4 bis 5 Arbeiter den festgesetzten Tariflohn erreichen. Die achtstündige Arbeitszeit soll auch nicht innegehalten werden. Eine Arbeitszeit von 72 Stunden pro Woche soll Seltenheit sein. Die Gießer und Maler, heißt es weiter, arbeiten alle 14 Tage eine Woche aussehend. Weiter heißt es, daß die Firma die gesamte Arbeiterschaft vom 13. Dezember bis zum 5. Januar feiern ließ, ohne jede Entschädigung; während andere Firmen ihre Arbeiter weiterarbeiten ließen und außerdem noch die Unternehmervorstand angeordnete Weihnachtsgratifikation

Auf letztere warten die Arbeiter bei Conta & Böhme heute noch. Die Arbeiterschaft meint, daß bei den Verkaufspreisen, die die Firma für ihre Waren fordert, auch sie in der Lage wäre, dem Arbeiter zu geben, was des Arbeiters ist.

Dazu möchten wir bemerken, daß uns nicht alles verständlich ist. Besteht denn bei der Firma Conta & Böhme kein Arbeiterausschuß oder Betriebsrat? Wenn ja, was sagt denn der zu diesen Zuständen? Hat er sich um Abstellung der vorstehend gerügten Mißstände bemüht und, wenn ihm das etwa nicht gelungen, an die Gauleitung gewandt? Letztere würde notwendigenfalls sehr bald Mittel und Wege zu finden wissen, um dem Tarif auch bei dieser Firma Anerkennung zu verschaffen. Woran liegt es denn, daß nur 4 bis 5 Arbeiter den Tariflohn erreichen? Sind denn alle übrigen Arbeiter etwa Murker, denen die Arbeit nicht vom Fleck gehen will? So kann es doch nicht sein. Uebrigens sind die im Tarif festgesetzten Löhne Mindestlöhne, die für Mindestleistung zu zahlen sind. Bei höherer Leistung muß der betreffende Arbeiter auch entsprechend mehr verdienen können. Die Firma Conta & Böhme in Pöbneß hat in der Vorkriegszeit immer mit an der Spitze derjenigen deutschen Porzellanfabriken gestanden, in denen die niedrigsten Löhne gezahlt wurden. Wenn die Firma sich in einem merkwürdigen Ehrgeiz etwa diesen Platz nicht streitig machen lassen wollte, werden die Arbeiter eben etwas nachhelfen müssen.

Wir können den Mitgliedern in Pöbneß nichts anderes empfehlen, als den in Nr. 5, „Ameise“ vom 30. Januar 1920, veröffentlichten Tarifvertrag genau zu beachten und auch von der Firma die Durchführung dieses Tarifes zu verlangen. Sollte das unter Mitwirkung des Arbeiterausschusses nicht möglich sein, dann verständige man die Gauleitung in Jlménau. Der Tarifvertrag gilt ganz selbstverständlich auch für die Firma C. & B. in Pöbneß.

Wetten i. Markt. Bei der Firma Peter & Beumann, keramische Handwerkskunst, haben unsere dort beschäftigt gewesenen Mitglieder wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt. Bezug ist fernzuhalten.

Versammlungsberichte.

Brattendorf. Unsere am 16. Januar stattgefundene Zahlstellenversammlung war gut besucht und wurde vom Vorsitzenden mit folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Abschluß vom letzten Quartal. 2. Revisionsbericht. 3. Verschiedenes. — Den Kassenbericht über den letzten Quartalsabschluß erstattete Kassierer Luther; er wurde ohne Einwendung erledigt. Sodann führte Revisor Otto aus, daß bei der Revision, auch bei der unverhofften, sämtliche Bücher und Kasse in Ordnung vorgefunden wurden. Somit wurde Kassierer Luther einstimmig entlastet. Bei der letzten Versammlung wurde der Antrag gestellt und angenommen, einen Bericht in der „Ameise“ zu veröffentlichen zwecks der Ehrensache mit Herrn Direktor Heubach. Bei der Rücksprache, die der Arbeiter-Ausschuß mit dem Herrn Direktor hierüber hatte, stellte sich heraus, daß es mißverstanden und vom Arbeiter-Ausschuß falsch aufgefaßt worden war. Dies wurde heute der Versammlung vom Vorsitzenden zur Kenntnis gebracht und der Beschluß zur Veröffentlichung wurde zurückgezogen. Unserem Arbeiter-Ausschuß wird, da wir gegenwärtig in einer vertragslosen Zeit stehen, die Arbeit schwer; denn jedermanns Wunsch zu erfüllen, ist wohl nicht gut möglich, aber sie wird noch dadurch vergrößert, wenn verschiedene Kollegen hinter dem Rücken der Zahlstelle dagegen arbeiten und ihre Pflichten nicht voll erfüllen. Wenn Grund zu Beschwerden vorliegt, so ist dafür zur Aussprache die Versammlung da, und nicht die Straße. Allen Kollegen und Kolleginnen mag dies zur Warnung dienen; bei wiederholten Fällen wird der Arbeiter-Ausschuß als auch die Zahlstellenverwaltung von ihren Rechten den weitgehendsten Gebrauch machen. — Es mußte auf Antrag aus obigen Gründen der Erdmacher Wilhelm Heß seines Postens als Revisor entlassen werden; an dessen Stelle wurde der Glühbodenaufseher Gustav Dressel, Brattendorf, einstimmig gewählt. Von den Schmelzern wurde der Antrag gestellt, daß sie in Zukunft vom Arbeiter-Ausschuß der Maler vertreten werden; derselbe erklärte sich auch bereit, es zu übernehmen. Es wird Klage geführt, daß Leute ohne Entschädigung von der Arbeit fernbleiben und auch die auswärtigen Arbeiter nicht pünktlich die Arbeit antreten. Vorsitzender Rauschert mahnte streng zur Ordnung; denn fast bei jeder Versammlung werden solche Klagen laut. Diese können und müssen unterbleiben, wenn jeder seine Pflicht tut. Da keine Anträge weiter vorlagen, wurde die Versammlung geschlossen.

Fürstenberg a. d. Weser. Die am 12. Januar stattgefundene Zahlstellenversammlung hatte einen außerordentlich starken Besuch zu verzeichnen, woran zu ersehen ist, daß die Arbeiterschaft ein reges Interesse am jetzigen Wirtschaftsleben nimmt. — Die Versammlung wurde um 7 Uhr vom Vorsitzenden, Kollegen Häbler, mit einer Ansprache über den guten Besuch eröffnet, dann ging es zur Tagesordnung über.

Punkt 1: Quartalsabrechnung. Hierzu gab der Kassierer, Kollege Schäfer, den Kassenbestand mit folgendem Resultat bekannt: Gesamteinnahme 2290,49 Mk., Ausgabe 2220,40 Mk., bleibt ein Bestand von 70,09 Mk. 12 Prozent-Fonds: Einnahme und Bestand vom letzten Quartal 1919 236,21 Mk., Ausgabe 120,43 Mk., bleibt Bestand 115,78 Mk. Bestand der Bibliothek: 78 Bücher. Die Kasse wurde von den Revisoren für ordnungsmäßig erklärt; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. — **Punkt 2: Quartalsbericht in allen Angelegenheiten.** Hierzu sprach das Mitglied des Betriebsrates, Kollege

Schmidt, welcher einen kurzen Bericht über die mit der Direktion gepflogenen Verhandlungen gab. Ferner führte Kollege Häbler einen Rückblick auf das verfllossene Jahr an, in der Hoffnung, daß sich das neue Jahr doch wohl etwas besser gestalten werde als das verfllossene. Anschließend wurde vom Vorsitzenden das Glückwunschschreiben der Kollegen in Dresden verlesen, worüber die Versammlung eine freudige Anerkennung zum Ausdruck brachte. Sodann wurde ein Bericht aus dem „Sprechsaal“ über die im Dezember in Leipzig stattgefundenen Verhandlungen seitens der beiden Verbände verlesen und einer Kritik unterzogen, worauf von der Versammlung dann folgende Resolution gefaßt wurde:

„Die am 12. Januar 1920 stattgefundene Versammlung der Porzellanarbeiter beschließt einstimmig, ihrer Verbandsleitung vollste Zustimmung zu geben für die Haltung letzterer bei den Tarifverhandlungen gegenüber den Unternehmern in Leipzig am 10. bis 13. Dezember 1919. Hieran schließt der Wunsch der Versammlung, daß die Verbandsleitung nicht abläßt, obige Forderungen gegenüber den Unternehmern bei jeder Gelegenheit zu wiederholen, da die Forderungen angesichts der Notlage der Porzellanarbeiter und der jetzigen Lebenshaltungsprissteigerung nur als gerecht bezeichnet werden müssen.“

Hierauf wurde der Verwaltung der hiesigen Zahlstelle von der Versammlung ein Vertrauensvotum ausgestellt, welches zeigt, daß die hiesige Arbeiterschaft geschlossen hinter ihrer Verwaltung steht. — Es wurden dann noch verschiedene Angelegenheiten erledigt, worauf die Versammlung nach gutem Verlauf um 9 Uhr geschlossen wurde.

Reichmannsdorf. Hier fand am 15. Januar eine Protestversammlung gegen die Verschleppungstaktik (Lohnforderungen) der Unternehmer statt. In den Betrieben wurde vereinbart, daß, wenn das Signal ertönt, alles die Betriebe verläßt. Punkt 4 Uhr hörte man das Zeichen der Firma Steinbrenner; bei Leube blieb es still. Als ein Mitglied des Arbeiter-Ausschusses nach dem Rechten sehen wollte, hatten sich die Gebrüder Leube im Maschinenhaus aufgestellt und verhinderten so das Weifen. Dann setzte sich der Zug in Bewegung, so daß nur noch die Fabrikanten im Betrieb zurückblieben. Am Dorfeingang vereinigten sich die Arbeiter und Arbeiterinnen der beiden Betriebe, die bis zum Versammlungsort einen Demonstrationzug bildeten. Hier wurde zur Wahl geschritten. Als Vorsitzender wurde Karl Pfeifer, als Schriftführer Max Schrodt gewählt, sowie 3 Beisitzer. Der Vorsitzende K. Pfeifer eröffnete die Versammlung und stellte zunächst fest, daß alle Kollegen und Kolleginnen erschienen sind. Er legt dann an Hand der teuren Lebensmittelpreise dar, daß mit den heutigen Löhnen unter keinen Umständen mehr auszukommen sei und fragt die Versammlung, ob nach dem Angebot der Unternehmer noch weiter zu arbeiten sei. Die Versammlung verneinte das. Kollege Müller schilderte die ganze Situation und betonte: Es geht ums Ganze. Wir stehen vor entscheidenden Wendepunkten. Wir alle fühlen: So kann es nicht weitergehen. Lassen wir uns nicht zusammen, spannen wir nicht alle unsere Kräfte an, vereinigen wir nicht unsere Latkraft und unseren Willen auf den einen Punkt: unsere Forderungen vorwärts zu treiben, so werden wir immer als „Menschchen 3. Klasse“ (3. Lohnklasse) behandelt und entlohnt werden. Das Unternehmertum aber wird den Sieg davontragen, und wir werden erneut kämpfen und arbeiten müssen, um den verlorenen Stützpunkt wieder zu erobern. Deshalb tue jeder seine Pflicht. Es wurde folgende Protestresolution angenommen:

„Die am 15. Januar im „Meininger Hof“ versammelten Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen nehmen mit Entrüstung von dem in Leipzig gemachten Mindestlohnangebote der Unternehmer, sowie der Ablehnung der Wirtschaftsbekämpfung Kenntnis. Sie bezeichnen es als skandalös und herausfordernd, daß das Unternehmertum trotz der ganz rapid gestiegenen und noch im Steigen begriffenen Preise des Lebensunterhaltes nicht mehr Verständnis an den Tag legt. Sie wollen uns noch mehr Licht und Sonne verschließen, wodurch unser Dasein noch finsterner und trostloser wird infolge ihres unfreundlichen harten Wesens. Ihnen fehlt das notwendige Mitgefühl zu ihren Mitmenschen. Die Versammlung hält deshalb an den Forderungen, welche am 5. Januar 1920 durch die hiesige Verwaltung an die Arbeitgeber eingereicht worden sind, fest. Sie ist der Ansicht, daß diese Forderungen keineswegs unerfüllbar sind. Die Versammlung verlangt die Zusicherung der Fabrikanten bis zum 17. Januar, sofortige Anbahnung neuer Verhandlungen und bei eventueller Ablehnung die Anrufung des Schiedsgerichts. Die hiesigen Arbeiter sind nicht mehr gewillt, eine weitere Verschleppung durch die Unternehmer zuzulassen. Falls nicht bald eine Regelung erfolgt, dann sind die Arbeiter infolge ihrer trostlosen Lage gezwungen, zu dem letzten Mittel zu greifen.“

Diese Protestresolution soll durch die Arbeiter-Ausschüsse an die Unternehmer eingereicht werden. Nachdem der Ortschultheiß durch eine Kommission in die Versammlung gerufen, wurde diesem die Lage geschildert und ihm nahegelegt, daß es im Interesse der Gemeinde liege, wenn es hier nicht zum Ernstfalle komme. Dieser erklärte auch, daß er, soweit es in seinen Kräften stehe, bei den Unternehmern dahin wirken wolle, daß es zu einer Einigung kommt. Die Brenner erklärten noch, daß sie unter keinen Umständen mehr weiter arbeiten wollten und sich mit ihren Fachkollegen verständigen werden, wenn sie nicht als Facharbeiter anerkannt würden. Um 7 Uhr wurde die interessante Versammlung geschlossen mit dem Wunsche, sofort wieder eine Versammlung einzuberufen, wenn sich die Unternehmer ablehnend verhalten. Zur Aufklärung für die auswärtigen Kollegen und Kolleginnen diene noch folgendes: Bei der Firma Steinbrenner sollte am Tage der Ofen angezündet werden. Die Kollegen (Brenner) verließen aber trotzdem, wie vereinbart war, den Betrieb. Der Vorsitzende fragte die Versammlung, ob die Brenner der Firma Steinbrenner, welche solidarisch gehandelt, zu entlassen seien, damit sie den Ofen brennen könnten. Die Versammlung bejahte das einstimmig. Within haben jene Kollegen ihrer Pflicht genügt.

Verband der Porzellanarbeiter, Reichmannsdorf.

Inzwischen ist von den Unternehmern folgende Antwort am 17. Januar eingegangen: „Auf die Protestresolution vom 14. d. M. erwidern wir, daß laut uns heute amtlich zugegangener Nachricht am

Donnerstag, den 13. d. M., vor dem Demobilisierungskommissar in Nürnberg ein Reichstaxi-Vertrag für die Porzellan-Industrie abgeschlossen worden ist. Da dieser Tarif sowohl für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer verbindlich und voraussichtlich ab 1. Januar d. J. gültig ist, erübrigt sich wohl, weiter auf die Angelegenheit einzugehen." (Unterschrift.)

Am 18. Januar, vorm. 10 Uhr, fand eine Sitzung der Zahlstellenverwaltung statt, wozu die Fabrikanten der Firma Leube und Steinbrenner sowie deren Arbeiterausschüsse geladen und erschienen waren. Auf Befragen des Vorsitzenden Müller, inwieweit man gewillt ist, in Verhandlungen einzutreten, erklärten die Unternehmer, daß man erst den Reichstaxi abwarten sollte, denn wenn sie jetzt verhandeln, würden sie von ihrem Verbands bestraft. Vorsitzender: Werden Sie auch gestraft, wenn Sie zu wenig auszahlen? Die Weihnachtsgatifikation ist nicht einmal ausgezahlt worden; die Fabrikanten erklärten, daß sie dieselbe nächsten Sonnabend auszahlen würden. Es wurde noch das Verhältnis zwischen Facharbeiter und sonstigem Arbeiter besprochen, worüber sich eine längere Debatte entspannte. Fabrikant Leube erklärte, daß natürlich der Unterschied zwischen Facharbeiter und sonstigem Arbeiter zu groß sei, aber sie nur an den Tarif gebunden wären. Es wurde dann den Unternehmern anheimgestellt, daß sie am Dienstag in Berlin unsere Forderungen berücksichtigen sollen. Hierauf wurden noch mehrere Mißstände besprochen. Aber auch die Unternehmer brachten Beschwerden gegen die Arbeitnehmer, welche natürlich von der Verwaltung nicht gutgeheißen werden konnten, und die auch dann in der um 4 Uhr stattgefundenen Vollversammlung vom Vorsitzenden gerügt wurden. Auf alle Fälle hat die Verhandlung, welche ja für uns nicht das gebracht hat, welches wir erwartet hätten, daß gezeitigt, daß die Unternehmer eingesehen haben, daß durch Aussprache, an welcher beide Parteien teilnehmen, mehr erreicht wird, als wenn man starrköpfig sagt, mit diesen Leuten habe ich nichts zu tun.

Es ist nun einmal heute eine andere Zeit wie anno dazumal. In der Vollversammlung erklärten dann die Anwesenden, sich vorläufig ruhig zu verhalten, bis sie Nachricht von unserem Verbands hätten, würden aber unter keinen Umständen eine weitere Verschleppungstaktik mehr mitmachen.

An dieser Stelle werden wir gleich die Listensammlung für das erkrankte Mitglied Witwe Lina Königes veröffentlichen. Es gingen ein auf Liste Taubenbach: 152 Mk.; Liste Leube: 101 Mk.; Liste Schmidig: 74 Mk.; Liste Bröschold: 67,50 Mk.; Liste Weiß & Kühnert: 45 Mk.; Liste Steinbrenner: 26 Mk.; Summa: 465,50 Mk.

Den Gebern wird an dieser Stelle bestens gedankt. Da nun vorstehender Betrag höher ist, wie vorher angenommen wurde, so hat die Verwaltung beschlossen, 100 Mk. davon dem franken Mitgliede Max Müller zu geben. Selbstverständlich wird hierüber erst noch die Versammlung gehört werden.

Steinwiesen. In dem in Nr. 4 der „Ameise“ 1920 veröffentlichten Versammlungsbericht ist ein grober Druckfehler enthalten. Der Bestand der Lokalkasse beträgt nicht, wie dort angegeben, 177,— Mark, sondern nur, 17,— Mk.

Zur Beachtung für unsere Mitglieder!

In den Nummern 7 und 8 der „Ameise“ erscheint das Adressenverzeichnis der Zahlstellenverwaltungen pro 1920. Dasselbe ist in der Form hergestellt, daß jedes Mitglied, das sich das Verzeichnis aufwünscht, dasselbe in Broschürenform zusammenlegen und bestenfalls an das Verbandsbureau.

Gau Oberfranken-Oberpfalz.

Differenzen aus dem Tarif vom Januar d. J. bitte ich sofort der Gauleitung ausführlich und schriftlich zu unterbreiten, damit dieselben auf schnellstem Wege durch die Gauschiedskommission entschieden werden können.

Doch ist erst der Versuch zu machen, eine Einigung mit dem Betriebsrat und Betriebsleitung zu erzielen.

Die Gauleitung: H. Bredom.

Quittung.

Für unser Mitglied Max Fride gingen noch folgende Beträge ein: Althalbdenleben 10,—; Ansbach 15,—; Golditz 20,—; Hennigsdorf 10,—; Ilmenau 20,—; Neuhaldensleben 10,—; Scheibe 20,—; Verwaltung des Erzgebirgs-Bataillon Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 74 Elbestein 415 Mk. In Summa 109,65 Mk. Bereits quittiert 15,— Mk., macht insgesamt 264,65 Mk.

Den Gebern besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen. Für die Zahlstelle Neuhaus am Rennweg, J. A.: Paul Müller (Siger).

Berichtigung.

In der in Nr. 5 der „Ameise“ vom 30. Januar 1920 veröffentlichten Zeitung der Zahlstelle Brattendorf, über den Eingang von Geld für das Mitglied Florenz Liefert, muß es in der vorletzten Zeile heißen: Blankenhain durch J. Schwarzer 10,— Mk. An der Gesamtsumme von 342,— Mk. wird dadurch nichts geändert.

Stirbetafel.

Dresden. Familie Witt, Glasmaler, geboren am 21. Mai 1852 in Steinbach (Böhmen), gestorben am 8. Januar an Gehirnschlag. Mitglied seit 1909.

Steinbach. Ida Greiner, geb. am 20. August 1880 zu Lauscha, gestorben am 25. Januar an Lungentuberkulose.

Goldbach. Paul Scheibe, Dreher, geb. am 12. April 1867 zu Lützen, gestorben am 29. Januar an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1886.

Ehre ihrem Andenken!

Quittung.

Für unser Mitglied Florenz Liefert gingen noch folgende Beträge ein: Amshorn 25,—; Elsterwerda 20,—; Frankfurt a. S. 10,—; Freiberg 15,—; Hornberg 20,—; Königsee 20,—; König 10,—; Menzergereuth 20,—; Botschappel 15,—; Reichmannsdorf 15,—; Rodach 83,50; Scheibe 20,—; Schornberg 10,—; Sophienau 15,—; Stanowitz 20,— Mk. Summa: 318,50 Mk. — Bereits quittiert 342,— Mk. Insgesamt: 660,50 Mk.

Den Gebern besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen. Für die Zahlstelle Brattendorf: Der Kassierer Hermann Lührer.

Versammlungs-Anzeigen.

Ansbach. Sonnabend, 14. Februar, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus (kleiner Saal).

Althalbdenleben. Montag, den 16. Februar 1920, abends 7 Uhr, bei W. Peters.

Berlin. Zahlstellenversammlung Mittwoch, den 18. Februar, abends 7 Uhr, Aula, Dresdener Str. 113. Vortrag über das Betriebsrätegesetz.

Blankenhain. Sonnabend, den 14. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Alle ausgeliehenen Bibliotheksbücher sind mitzubringen.

Bonn. Sonnabend, den 14. Februar, abends 6 Uhr, im Pflanzhof.

Chemnitz. Freitag, 13. Februar, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Fraureuth. Sonnabend, 14. Februar. Wichtige Tagesordnung. Neuhaldensleben. Sonnabend, den 21. Februar, abends 8 Uhr, bei Herzog.

Nürnberg. Samstag, den 14. Februar, abends 7 Uhr, im Restaurant Langensfelder, Querstraße (Wöhrd).

Oschlag. Donnerstag, den 19. Februar, abends nach Geschäftsbeschluss, im Restaurant „Bauhütte“, Rieserstraße.

Arbeitsmarkt.

Mehrere tüchtige Figuristen und Polychromeure für religiöse und weltliche Figuren gegen Tariflohn für sofortige Stellung dauernd. Offerten an Hermlens & Szalaty, Breslau, Laurenzstr. 23.

Flotter, sauber arbeitender — Unterlasurmalen — für Malereien und Freihandmalerei gesucht. Hirschauser Steingutfabrik G. & C. Carstens, Hirschau, Oberpfalz.

Tüchtige Puzer für Elfenbeinmasse und Gips gegen hohen Lohn gesucht. Neß & Trinte, Magdeburg-Neustadt.

Junger Terralottantler, 23 Jahre alt, ledig, mit sämtlichen der Terralottbranche vorkommenden Malereien vertraut, sucht Stellung. Offerten unter „F. C. 15“ an die Redaktion der „Ameise“.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere sowie ausgebranntes Gold läuft zu den höchsten Preisen Emilheimer, Langenwiesen b. Jfm., Thür.

Für alle Goldabfälle, wie Nische, Schmiere, Lappen, Flaschen usw. zahle die höchsten Preise. Machen Sie einen Versuch und Sie werden mir Kunde bleiben. H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sa.

Goldhaltige Schmiere — Lappen — Nische — Pinsel — Flaschen — Malerutensilien usw. zum Einschmelzen kauft M. Köhler, Dresden-N., Gerichtstr. 8, II. Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kass.

Emil Böhme • Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiere u. alle goldhaltigen Sachen. Beste u. pünktliche Bedienung. Man verlange Preisliste.

Begr. 1896.	Gold, Platin u. Silberabfälle aller Art		Gold-, Platin-, Silber- preis auf Anfrage
	Beste Bedien.		
Seltener, Zwickau, S., Osterwühlstr. 32			

Goldschmiere, Goldplatten, Goldflaschen und alle in der Golderei vorkommenden Abfälle kauft zu höchsten Tagespreisen bei schneller und reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Reparaturen von Porzellan-Brennöfen, Einrichtungen für Goldschmelzung werden prompt ausgeführt. Briefe postlagernd unter B. S., Reichenbach (S.-Altb.).

Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22.